

Dieter Hoffmann:

Traum, Trauma, Protest

Die neue serbische Musikszene und die Protestbewegung

Ein Streifzug anhand ausgewählter Songs



Die neue serbische Szene umfasst Musikprojekte, die nach dem Zerfall Jugoslawiens entstanden sind. Größtenteils abseits des Mainstreams angesiedelt, hat sie eine natürliche Verbindung zur serbischen Protestbewegung. Alternative Musik erscheint als der passende Begleitsound für die Suche nach Alternativen zu den verkrusteten politischen Strukturen.

Inhalt

Zur Einführung:

Auswirkungen des Zerfalls Jugoslawiens auf die serbische Musikszene	5
Das Ende einer imaginären Musikrepublik.....	6
Die Sehnsucht nach Alternativen in Musik und Politik	7
Aufbau und Ziele dieser Schrift.....	7

Sehnsucht nach dem befreiten Leben:

Zur aktuellen serbischen Protestbewegung	9
Die serbische Jugend "on fire"	10
Protestbewegung vs. Beharrungskräfte der alten Strukturen.....	10
Widerstand gegen einen Bergbau-Riesen als Partner der Regierung	11
Die EU als Partner eines Autokraten.....	12
Die serbische Jugend: zwischen Protesteuphorie und Zukunftsängsten	13
Gesang auf dem Vulkan	14
Der Song <i>Time</i> der Band <i>Stray Dogg</i>	16

Das gute und das schlechte Mantra des Lebens. Ein Song von Ana Ćurčin ...

<i>Brinem</i> (Sorgen)	19
Das Schreiben von Songs als kreative Unruhe.....	20
Der Song <i>Brinem</i> : ein alles durchdringender "Algorithmus im Kopf"	22
Öffentliche Solidaritätsbekundung für die Protestbewegung	23
Die produktive Kraft des Zweifels	23

Ansingen gegen die Herrschaft der Angst. Ein Song der *Band Jarboli*

<i>Zabluda</i> (Irrtümer)	27
Aktiver Teil der Protestbewegung seit den 1990er Jahren.....	28
Schweigemarathons und tanzende Reflexion.....	29
Veränderungseuphorie vs. Angst vor Repressionen.....	30
Die Kontrollfunktion der Angst – auch in nicht-autoritären Staaten	31

Kosmische Rock-Rebellen. Die Belgrader Band <i>Nežni Dalibor</i>	32
Der Song <i>Prvomajska (Erster Mai)</i>	33
Probleme mit dem stromlinienförmigen Musikbetrieb	34
Veränderungsträume eines "sanften Kriegers"	35
<i>Prvomajska</i> und <i>Atom</i> : zwei Songs, die sich gegenseitig ergänzen	36
Der Song <i>Atom</i>	37
Mundgerechte Gesellschaftskritik. Ein Song der Band <i>S.A.R.S.</i>	39
<i>Perspektiva</i>	40
Eigentümliche Namensgeschichte	41
Wie schimmliges Brot den Erfolg der Band begründete	42
Wenn eine Underground-Band im Mainstream ankommt	43
<i>Perspektiva</i> : Ein Song über die Perspektivlosigkeit der Jugend	43
Systemkritischer Inhalt, systemstabilisierende Wirkung	44
Antikapitalistische Botschaft, marktkompatible Wirkung	45
Die schwierige Treue zu sich selbst. Ein Song der Band <i>Virvel</i>	47
<i>Poslednji Svedok (Der letzte Zeuge)</i>	48
Freiheiten und Probleme der alternativen Musikszene	49
Diktaturen und das Diktat der Algorithmen	50
Dialogische Selbstsuche im Labyrinth des Lebens	51
Lieder als Spiegel der Seele. Una Gašić und ihre Band <i>Bitipatibi</i>	52
Der Song <i>Mali Betmeni (Kleine Batmans)</i>	53
Gesungene Selbsterkundung	54
Tagebuchartige Textproduktion	54
Der Bandname: eine Wortneuschöpfung als Programm	55
Sarkastischer Weckruf. Ein Antikriegslied von Kralj Čačka (Nenad Marić)	57
<i>Dobro jutro, ljudi (Guten Morgen, Leute)</i>	58
Wenn Kriegsnachrichten im Ton von Wetterberichten daherkommen	59
Das Gift des Nationalismus	59

Ein kulturkritischer Weckruf	60
Schwierige Arbeitsbedingungen in der alternativen Musikszene	61
Ein serbisch-kroatisches Crossover-Projekt. Mit Kralj Čačka & Nina Bajsić...	63
Der Song <i>Obrnuti red stvari (Die umgekehrte Ordnung der Dinge)</i>	64
Ein Crossover-Projekt aus Radio-, Theater- und Dichtkunst	67
Eine serbisch-kroatische Koproduktion zu Corona-Zeiten.....	67
Von der "verkehrten" zur "umgekehrten" Ordnung der Dinge	68
Der "Zerfall auf mehreren Ebenen" als Hauptthema des Projekts	69
Das Projekt als Teil einer antinationalistischen Rock-Republik.....	70
Grenzen? Welche Grenzen?.....	72

Informationen über den Autor finden sich auf seinem Blog (rotherbaron.com) oder auf Wikipedia.

Cover-Bild: Mike Wall: Silhouetten von Menschen auf einem Konzert (Pixabay)

Zur Einführung: Auswirkungen des Zerfalls Jugoslawiens auf die serbische Musikszene



Pete Linforth: Rockstar (Pixabay)

Das Ende einer imaginären Musikrepublik

Nach der Jahrtausendwende änderten sich in Serbien grundlegend die Bedingungen für die Produktion und Verbreitung von Musik. Die wichtigste Wasserscheide war dabei der Wegfall von dem, was der kroatische Musiker und Musikjournalist Ante Perković in seinem gleichnamigen Buch aus dem Jahr 2011 als "die siebte Republik" bezeichnet hat.

Perković wies damit pointiert auf die verbindende Kraft der Rockmusik hin, die neben den sechs übrigen jugoslawischen Teilrepubliken eine immaterielle "siebte Republik" geschaffen hatte. Gemeint war damit ein imaginärer Raum, der all jene miteinander verband, die sich der Rockmusik oder anderen rebellisch-alternativen Musikstilen verbunden fühlten.

Die so verstandene Musikrepublik war dezidiert antinationalistisch und damit auch grenzüberschreitend angelegt. Sie beruhte auf dem Gedanken einer gemeinsamen Sprache, die sich sowohl auf die realen Verständigungsmöglichkeiten im ehemaligen Jugoslawien als auch und vor allem auf die mit nationalen Egoismen unvereinbare Musiksprache dieser "Republik" bezog.

Dies verschaffte denen, die sich in dieser imaginären Republik zu Hause fühlten, eine größtmögliche Bewegungsfreiheit. In Zagreb produzierte Musik konnte selbstverständlich auch in Belgrad oder Sarajewo auf Konzerten präsentiert werden und umgekehrt.

Hinzu kam, dass alternative und wesensmäßig rebellische Musikstile wie die Rockmusik vom "Bund der Kommunisten", der jugoslawischen Staatspartei, als Ventil für die Jugend geduldet und teilweise sogar gefördert wurden. So gab es regelmäßige Festivals, auf denen die Bands ihre Musik vorstellen konnten.

Die Sehnsucht nach Alternativen in Musik und Politik

All das ist nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens weggefallen. Serbische Bands waren nun auf den serbischen Markt beschränkt, der zudem zunehmend vom kapitalistischen Wirtschaftssystem und damit von den profitorientierten großen Musiklabels beherrscht war.

Ältere Bands hatten es dabei insofern leichter, als sie sich auf ihre bestehende Fanbasis stützen konnten. Neuere Bands hatten es in diesem Umfeld jedoch schwer, sich in der Szene zu etablieren.

So ergab sich für neuere Bands eine natürliche Verbindung zur serbischen Protestbewegung, die seit der Jahrtausendwende in immer neuen Wellen für einen Bruch mit den verkrusteten politischen Strukturen kämpft. Alternative Musik war der natürliche Begleit-sound des Engagements für Alternativen zum bestehenden System.

Vor diesem Hintergrund prägte das Internet-Magazin *Popbooks* den Begriff "Nova Srpska Scena" (Neue serbische Szene). Er dient seitdem als Sammelbezeichnung für all jene Musikprojekte, die nach dem Zerfall Jugoslawiens entstanden sind oder bei denen der Schwerpunkt der Musikproduktion und -verbreitung in die Zeit nach der Jahrtausendwende fällt.

Aufbau und Ziele dieser Schrift

Dieser "neuen serbischen Szene" und ihren Verbindungen zur serbischen Protestbewegung ist die vorliegende Studie gewidmet. Dafür werden einzelne Musikprojekte anhand ausgewählter Songs exemplarisch vorgestellt und – im Anschluss an deutsche Nachdichtungen der Songtexte – vor dem Hintergrund der Neuen Serbischen Szene näher beleuchtet.

Es versteht sich von selbst, dass in dieser kleinen Schrift nur ein Schlaglicht auf die in sich sehr komplexe Szene geworfen werden kann. Die Arbeit will einen Eindruck von der Szene vermitteln und den Einstieg in sie erleichtern. Vielleicht weckt dies bei manchen ja die Lust auf ein intensiveres Bad in dieser spannenden Musik.



Stevan Aksentijevic: Belgrad bei Nacht (Pixabay)



Sehnsucht nach dem befreiten Leben

Zur aktuellen serbischen Protestbewegung



Seit dem Zerfall Jugoslawiens flackern in Serbien immer wieder Proteste gegen die erstarrten politischen Strukturen auf. Die Freiheitsträume der Protestbewegung, die wesentlich von der Jugend des Landes getragen wird, spiegeln sich auch in der Musik der "Neuen Serbischen Szene" wider. Dies muss allerdings – wie ein Lied des Singer-Songwriters Dušan (Dukat) Stray zeigt – nicht notwendigerweise mit politischen Statements verbunden sein.

Bilder: oben: Stefan Miljuš: Regierungskritische Demonstration in Belgrad am 22. Dezember 2024; unten: Nikola Veljković: Blick auf den Vlasinasee im Südosten Serbiens, 2018 (Wikimedia commons)

Die serbische Jugend "on fire"

Seit November vergangenen Jahres ist die serbische Jugend "on fire". Regelmäßig kommt es seitdem – wieder einmal – in verschiedenen serbischen Städten zu Protestkundgebungen, die im Kern von der Unzufriedenheit der jungen Generation des Landes befeuert und getragen werden.

Auslöser für die erneute Protestbewegung war der Einsturz des Vordachs am Bahnhof von Novi Sad, der Hauptstadt der Region Vojvodina. Da die Katastrophe, die 16 Menschen das Leben kostete, nur ein Vierteljahr nach Ende der dreijährigen Renovierungsarbeiten am Bahnhof erfolgte, war schnell die Rede von "Pfusch am Bau", der wiederum auf Korruption zurückgeführt wurde.

So richteten sich die Proteste – wie schon nach dem Amoklauf an einer Belgrader Schule und den Manipulationsvorwürfen bei den Parlamentswahlen im Jahr 2023 – bald allgemein gegen den Autoritarismus und Nepotismus der Regierung von Präsident Aleksandar Vučić. Dieser lenkt die Geschicke des Landes seit 2014 – anfangs als Ministerpräsident, seit 2017 als Präsident.

Vučić steht für eine fatale Kontinuität in der politischen Struktur des Landes. Er war bereits in den 1990er Jahren Teil der politischen Elite. Während der Jugoslawienkriege und später als Informationsminister unter Slobodan Milošević ist er durch nationalistische Hassreden und rassistische Parolen aufgefallen.

Protestbewegung vs. Beharrungskräfte der alten Strukturen

Nachdem der serbische Bauminister bereits unmittelbar nach dem Unglück von Novi Sad zurückgetreten war, bewirkten die anhaltenden Proteste im Januar 2025 auch den Rücktritt des serbischen Pre-

mierministers und des Bürgermeisters von Novi Sad. Durch diese Erfolge ermutigt, weiteten sich die Proteste noch einmal aus. Vorläufiger Höhepunkt war im März eine Kundgebung im Zentrum Belgrads, an der rund 300.000 Menschen teilnahmen.

Präsident Vučić versucht die Proteste einstweilen noch in typischer Autokratenmanier als von außen gesteuerte Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes abzutun. Ob er bei Neuwahlen unterliegen würde, ist zudem zweifelhaft. Wie die Kommunalwahlen von Anfang Juni gezeigt haben, kann seine Partei noch immer etwa die Hälfte der Wählerstimmen auf sich vereinen.

Außer an möglichen Manipulationen und gewissen konservativen Beharrungskräften liegt dies wohl auch an der gezielten Unterstützung der ländlichen Bevölkerung, die den Regierenden auch in anderen autokratisch geführten Ländern die Mehrheit sichert. Teile der Protestbewegung fordern daher vor Neuwahlen auch zunächst die Einrichtung einer Übergangsregierung mit parteiunabhängigen Mitgliedern, die einen demokratischen Umbau des Staates einleiten soll.

Widerstand gegen einen Bergbau-Riesen als Partner der Regierung

Ein weiterer Protestherd mit landesweiter Ausstrahlung betrifft die westserbische Stadt Loznica. Im dortigen Jadar-Tal möchte das anglo-australische Bergbauunternehmen *Rio Tinto* im großen Stil Lithium abbauen. Das Projekt beruht auf einem Abkommen zwischen der EU und Serbien zur Förderung des Rohstoffs, dem für das postfossile Zeitalter eine Schlüsselrolle zukommt.

Als Folge des großflächigen Lithiumabbaus werden von der serbischen Protestbewegung schwere Schäden für Mensch und Umwelt befürchtet. Dies betrifft u.a. die Gefahr einer Verunreinigung des

Grundwassers mit Schwermetallen und Schwefelsäure, die für die Lösung des Lithiums aus dem Gestein benötigt werden, sowie die nachhaltige Beschädigung des regionalen Ökosystems, dessen Feuchtgebiete Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen bieten.

Hinzu kommt auch in diesem Fall der Verdacht der Korruption, da die Verträge mit dem Bergbauunternehmen an der Öffentlichkeit vorbei verhandelt und unterzeichnet worden sind. Der Konzern stand in der Vergangenheit zudem schon bei anderen Projekten immer wieder aufgrund von mangelndem Arbeitsschutz, unzureichender Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und Umgehung von Umweltstandards in der Kritik.

Die EU als Partner eines Autokraten

Die Schärfe der serbischen Proteste erklärt sich wohl vor allem durch das Gefühl, gleich doppelt verraten zu werden. Die Menschen fühlen sich zum einen von ihrer eigenen Regierung verraten, die in der Bevölkerung nur eine Staffage bei ihren Hinterzimmergeschäften zu sehen scheint. Sie fühlen sich zum anderen aber auch durch die Europäische Union verraten, die nach den Erfahrungen mit den EU-Autokraten à la Orbán eine neue Strategie im Umgang mit autoritär regierten Staaten eingeschlagen hat.

Diese Strategie räumt wirtschaftlichem Benefit einen Vorrang vor Bemühungen um Demokratisierung ein. Sie ist gewissermaßen die Schwundform des Konzepts "Wandel durch Handel", von dem ja etwa auch in den Beziehungen zu China nur Letzteres übriggeblieben ist. Der Vorrang eines störungsfreien Handels impliziert dabei, dass nötigenfalls auch der Störfaktor "Menschenrechte und demokratische Werte" ausgeblendet wird.

In Bezug auf Serbien bedeutet dies, dass einerseits die autoritären Tendenzen in Serbien als Vorwand dienen, die Annäherung des Landes an die EU nicht entschieden voranzutreiben, andererseits aber dieselben autoritären Tendenzen genutzt werden, um am serbischen Volk vorbei vorteilhafte Rohstoffabkommen abzuschließen. Motto: Economy first! Die Demokratie muss ins zweite Glied zurücktreten, wenn es der Wirtschaft dient.

Damit fördert die EU in Serbien letztlich eben jene Tendenzen, unter denen die Bevölkerung schon seit Jahren leidet: ein von Korruption und Vetternwirtschaft zersetztes System, dem die Demokratie nur als Fassade für die faktische Unterwerfung des Staates unter Privatinteressen dient. Anstatt hiergegen klar Stellung zu beziehen, hintertreibt die EU durch ihre wirtschaftliche Kooperation mit der serbischen Regierung die Demokratisierungsbemühungen der Protestbewegung.

Die serbische Jugend: zwischen Protesteuphorie und Zukunftsängsten

Die hieraus für die Betroffenen resultierende Gefühlslage ist ein Schwanken zwischen der Veränderungseuphorie gemeinschaftlicher Proteste, wie sie in Serbien immer wieder aufflackern, und dem Gefühl, als am Rand Europas lebende Menschen auch in demokratischer Hinsicht an den Rand gedrängt zu werden. Speziell für junge Menschen nährt dies die Empfindung, um die Zukunft betrogen zu werden, ausgeschlossen zu sein von der Freiheit, die für Menschen in anderen Ländern Europas ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens ist.

Diese Gefühlslage spiegelt sich auch in der serbischen Musikszene wider. In manchen Songs stehen der Glaube an den Wandel und die Ermutigung zu gesellschaftsveränderndem Handeln im Vorder-

grund, in anderen die Angst vor der Zukunft und das Gefühl, kein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Daneben gibt es aber natürlich auch Songs, in denen sich keinerlei Anspielung auf die politische oder gesellschaftliche Situation im Land findet. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sie hiervon unberührt bleiben würden. Auch scheinbar gänzlich unpolitische Liedern können von dem dominanten Gefühl eines Lebens, dem die Erfüllung versagt bleibt, geprägt sein.

Gesang auf dem Vulkan

Ein Beispiel für die letztgenannte Art von Songs ist das Lied *Time* der Band *Stray Dogg*. Die Gruppe wurde im Jahr 2011 auf Initiative des Singer-Songwriters Dušan (Dukat) Stray (Künstlername von Duschan Strainij) gegründet. Das zusätzliche "g" am Ende von "dog" verdankt sich wohl der Tatsache, dass es mit der US-amerikanischen Band "Stray Dog" (Streunender Hund) Mitte der 1970er Jahre bereits eine Musikgruppe dieses Namens gegeben hatte.

Der hier vorgestellte Song findet sich auf dem zweiten, selbst produzierten Album der Band aus dem Jahr 2012. Vordergründig betrachtet, handelt es sich dabei um ein einfaches Liebeslied. Seine Stimmung entspricht aber eben jener ambivalenten Gefühlslage, die oben beschrieben worden ist.

In besonderem Maße gilt dies für die Unplugged-Version, die Dušan Stray zusammen mit der Singer-Songwriterin Ana Ćurčin eingespielt hat.

Im Videoclip zu der Aufnahme sehen wir zwei junge Menschen in einem Boot sitzen. Die Atmosphäre wirkt zunächst unbeschwert: ein Sommertag, zwei Menschen singen zur Gitarre auf einem See. Ihr im Duett gesungenes Lied aber ist alles andere als unbeschwert.

Es handelt von einer Liebe, die ebenso unerfüllt bleibt wie die Freiheitsträume, die der Song durch die Wahl der Weltsprache Englisch andeutet.

So spiegelt der Song jenes Ungenügen und Unbehagen wider, das sich bei vielen Menschen in Serbien derzeit in die Sommerfreuden mischen dürfte: Die Sonne scheint wie eh und je, die Seen laden zum Baden ein – beim Schwimmen aber stellt sich unvermittelt das Gefühl ein, von einem finsternen Seeungeheuer in die Tiefe gerissen zu werden.

Ein ähnliches Gefühl einer unbestimmten Bedrohung trübt auch außerhalb Serbiens den unbeschwerten Genuss des Sommers. Wir tanzen eben mal wieder auf dem Vulkan des Krieges ...



Myriams-Fotos: Insel (Pixabay)

Der Song *Time* der Band *Stray Dogg*

Die Zeit

Hab Geduld, hast du gesagt, aber:
Wie lange trägt uns meine Geduld?
Sind deine Ohren taub
für meine wunden Worte?

Die Zeit ändert nichts.
Sie dreht sich nur beängstigend
in leeren Kreisen, bis wir
unser Ziel aus den Augen verlieren.

Obwohl ich schon so lange warte,
hat die Zeit mir nichts gesagt.
Sie bleibt einfach stehen
immer wenn du gehst.

Dušan (Dukat) Stray: [Time](#)

[Unplugged-Version](#) von Dušan (Dukat) Stray und Ana Ćurčin

Der Song findet sich auf dem Album [Fire's Never Wrong](#) (2012), wo er von Devendra Banhart gesungen wird. Das Album ist – zusammen mit den Lyrics – eingestellt auf [bandcamp.com](#) und kann dort vollständig angehört werden.

Links

Zum Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad und den anschließenden Protesten:

Dorđević, Biljana / Lazović, Radomir: [Was ist zu tun gegen autoritäre Tendenzen in Serbien?](#) Interview auf der Website der Heinrich Böll Stiftung, 30. April 2025.

Rujevic, Nemanja: [Serbien: Premier Vucevic geht, doch die Proteste halten an.](#) Deutsche Welle, 28. Januar 2025.

Schmitt, Oliver Jens: [Serbien: Der Hintergrund der Proteste.](#) Interview auf der Website der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 8. April 2025.

Zum Lithium-Abbau im Jadar-Tal:

Burazer, Nikola: [Mine des Anstoßes.](#) Journal für Internationale Politik und Gesellschaft (IPG), 15. August 2024.

Stojaković, Krunoslav: [Das weiße Gold vom Jadar-Tal.](#) Rosa Luxemburg Stiftung, 7. Februar 2025.

Das gute und das schlechte Mantra des Lebens

*Ana Ćurčin und ihr Song **Brinem***

Die Belgrader Singer-Songwriterin *Ana Ćurčin* sieht in ihren Songs auch eine Möglichkeit, sich den eigenen Ängsten zu stellen. Gerade dies erscheint bei ihr und ihrer Band *The Changes* als Voraussetzung für eine Unterstützung der serbischen Protestbewegung.



*Alfred Kubin (1877 – 1959): Angst (1903); [wikiart.org](https://www.wikiart.org/en/Alfred-Kubin/Angst); **Bild nächste Seite:** Felix Nussbaum (1904 – 1944): Angst (1941); [Wikimedia commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Felix_Nussbaum_-_Angst_1941.jpg)*

Sorgen

Mein ganzes Leben lang starre ich
wie das Kaninchen auf die Schlange meiner Angst.
Es ist, als wäre ständig der Tod hinter mir her.
Immer spüre ich seinen kalten Atem im Nacken.

Im Tod liegt die Erlösung,
sagt meine innere Stimme.
Ich versuche, sie im Rausch
des Essens oder Trinkens zu ertränken.

Wahren Frieden aber finde ich nur
im entfesselten, endlosen Meer,
in der salzigen Sehnsucht der Lippen,
die erlösend auf deine treffen.

Doch manchmal lallt der Wahnsinn
im Fiebertanz mir seine Litanei ins Ohr
und lacht euphorisch von Gedanken,
von denen jeder eine Sünde ist:



"Der Tod bringt dir Erlösung ..."

Mein ganzes Leben lang ...

In der Stille lauert der Tod mir auf
und spannt den Pfeil meines Denkens
mit seiner Dunkelheit an
und mit der Leere seiner Worte.

Wahren Frieden finde ich nur ...

Ana & The Changes: [Brinem](#)
aus: [Sabiranje](#) (Sammlung; 2025)

Text (unter Mitwirkung von Ivana Butigan) und Musik: Ana Ćurčin

[Videoclip](#)

Das Schreiben von Songs als kreative Unruhe

Ana Ćurčin wurde 1985 in Bagdad geboren, wo ihr Vater als Ingenieur tätig war. Nachdem sie bis zu ihrem zehnten Lebensjahr in Belgrad aufgewachsen war, ist die Familie 1995 nach Moskau umgezogen, wo die Singer-Songwriterin auch studiert hat. Seit 2008 lebt sie wieder in Belgrad. Ihr erstes Album ist 2016 erschienen. Ihre Band *The Changes* hat sie 2018 anlässlich eines Festivals in den Niederlanden gegründet.

Ćurčin betrachtet ihre Musik als einen Raum, in dem sie sich "frei ausdrücken" und sich "ausprobieren" kann. So sei die Musik für sie gleichermaßen ein "Ort der Unruhe" und des inneren "Kampfes" wie ein Ort, an dem sie "inneren Frieden" finden könne [1].

Diese musikalische Auseinandersetzung mit sich selbst bezieht sich für die Sängerin auch auf ihre Sprache. Da sie ihre Jugend nicht in Serbien verbracht hat, hat sie ihre Songs auf ihren ersten beiden Alben zunächst auf Englisch gesungen. Erst ihr drittes, im Mai 2025 erschienenes Album markiert, wie die Sängerin in einem Interview sagt, die "Rückkehr zu meiner Muttersprache" [2].

Dies beschreibt sie als "Prozess", der sie "nicht nur künstlerisch, sondern auch persönlich" herausgefordert habe [3]. Musikalische und persönliche Entwicklung sind damit hier unmittelbar miteinander verbunden.

Ein Album als musikalische Selbstbefragung

Der Titel von Ćurčins neuestem Album – *Sabiranje* (Sammlung) – bezieht sich zum einen schlicht auf die Tatsache, dass darauf Songs aus mehreren Jahren versammelt sind. So enthält das Album etwa auch Songs, die zuvor bereits auf einem 2023 erschienenen Extended Player erschienen sind. Während der Corona-Pandemie entstanden, thematisieren sie u.a. die Isolation, die mit dieser einhergegangen war.

Ferner betont die Singer-Songwriterin auch den mit dem Begriff "Sammlung" verknüpften Aspekt der Zusammenarbeit mehrerer Menschen als Voraussetzung für die Entstehung des Albums. Dieses sei das Resultat des Zusammenwirkens von über 20 Menschen [4]. Ćurčin stellt sich damit als Teil eines musikalischen Teams dar und weist so den üblichen Star-Kult von sich.

Der wichtigste Bedeutungsaspekt des Begriffs "Sammlung" knüpft allerdings an die von Ćurčin beschriebene Funktion des Songschreibens als einer Art selbsttherapeutischer Innenschau an. Wie sie darin allgemein eine Möglichkeit sieht, das Erlebte zu ordnen und zu

überdenken [5], charakterisiert sie ihr Album *Sabiranje* als eine tiefergehende "Betrachtung des Alltags", durch die sie vergangene Ereignisse und Weichenstellungen in ihrem Leben Revue passieren lässt. Über allem stehe dabei die Frage, "ob wir durch das Leben lernen und uns weiterentwickeln oder nur ermüden und resignieren" [6].

Der Song *Brinem*: ein alles durchdringender "Algorithmus im Kopf"

Außer in dem titelgebenden Song *Sabiranje* kommt diese Form der musikalischen Selbstbefragung besonders deutlich in dem Lied *Brinem* zum Ausdruck. Für Ćurčin basiert der Song auf einem "Algorithmus im Kopf, der alles durchdringt – den Alltag und die innere Welt" [7].

Gemeint ist damit die Sorge in einem umfassenden, Positives wie Negatives umfassenden Sinn. So spiegelt der Song die Sorge auch in einem "guten und einem schlechten Mantra" wider [8].

Das "schlechte Mantra" ist dabei die Angst, von den Problemen des Alltags und am Ende auch von dem Bewusstsein des unvermeidlichen eigenen Untergangs überwältigt zu werden, also vor den Anforderungen des Lebens zu kapitulieren. Das "gute Mantra" bezieht sich dagegen auf das, was dieses "schlechte Mantra" daran hindert, die Oberhand zu gewinnen: Solidarität, Empathie, Freundschaften. In diesem Sinne sieht Ćurčin ihren Song auch als "eine Hymne auf die Liebe und die Kraft der Gemeinschaft" [9].

Zu dieser ambivalenten Bedeutung des mantraähnlichen Gesangs in dem Song passt auch die Doppeldeutigkeit des Titels. Denn "Brinem" kann sowohl im Sinne von "Besorgtsein" ("Ich mache mir Sor-

gen / bin besorgt") als auch im Sinne von "für andere sorgen" / "sich um andere kümmern" verstanden werden.

Öffentliche Solidaritätsbekundung für die Protestbewegung

Mit dem Song *Brinem* war Ćurčin mit ihrer Band beim Vorentscheid zur Wahl des serbischen Beitrags für den diesjährigen Eurovision Song Contest angetreten. Dabei hatte sie ihre Unterstützung der aktuellen Protestbewegung bekundet, indem sie am Schluss ihre rot eingefärbte Handfläche in die Kamera hielt.

Mit der Aktion, die auch andere Bands zu Solidaritätsbekundungen bei dem Vorentscheid inspirierte, spielte die Sängerin auf den Beginn der Proteste im Anschluss an den Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad vom November 2024 an: Um auf das Blut an den Händen der Verantwortlichen hinzuweisen, hatten die Demonstrierenden damals ihre Hände rot eingefärbt.

Außerdem hatte die Sängerin bei ihrem Auftritt ihre Gitarre mit der Aufschrift "Pump up the jam!" versehen. Der englische Ausdruck, der auf das Anheizen der Stimmung oder das Aufdrehen der Musik bezogen werden kann, greift das zentrale Schlagwort der Protestbewegung auf: "Pumpaj!"

Auch dieser Ausdruck bezieht sich auf das Verstärken von etwas. Als Imperativ lässt er sich als Appell verstehen, nicht nachzulassen, also das Feuer des Widerstands am Leben zu erhalten und weiter anzufachen.

Die produktive Kraft des Zweifels

Der Song *Brinem* scheint mit seiner selbstreflexiven, offen die Angst vor dem Scheitern an den Herausforderungen des Lebens themati-

sierenden Haltung das Gegenteil dessen darzustellen, was für ein entschlossenes Anfachen des Widerstands nötig ist. Schließlich klingt darin sogar die Möglichkeit an, ein Opfer der eigenen Angst vor dem Scheitern zu werden und den Tod als Erlösung anzusehen.

Vielleicht ist aber gerade dieses Eingeständnis der Schwäche, das offene Thematisieren von Zweifeln und Ängsten, die Voraussetzung dafür, die eigenen Ziele zu erreichen. Dies kann sich sowohl auf den privaten wie auf den öffentlichen Bereich beziehen. In beiden Fällen kann es hilfreich sein, sich der eigenen Schwächen bewusst zu sein, um im entscheidenden Moment nicht an ihnen zu scheitern.



Sergio Oren: Graffito in Belgrad mit der Bedeutung "An euren Händen klebt Blut" (Wikimedia commons)

Nachweise

Zur Biographie der Sängerin und zu ihrem Auftritt beim ESC-Vorentscheid:

Milosavljević, Filip: [Kantautorka jedinstvenog glasa: Ko je Ana Ćurčin, koja je na takmičenju Pesma za Evroviziju pokazala crveni dlan?](#) (Die Singer-Songwriterin mit der einzigartigen Stimme: Wer ist Ana Ćurčin, die beim Vorentscheid zum Eurovision Song Contest ihre rote Handfläche zeigte?). Danas.rs, 26. Februar 2025

Zitate entnommen aus:

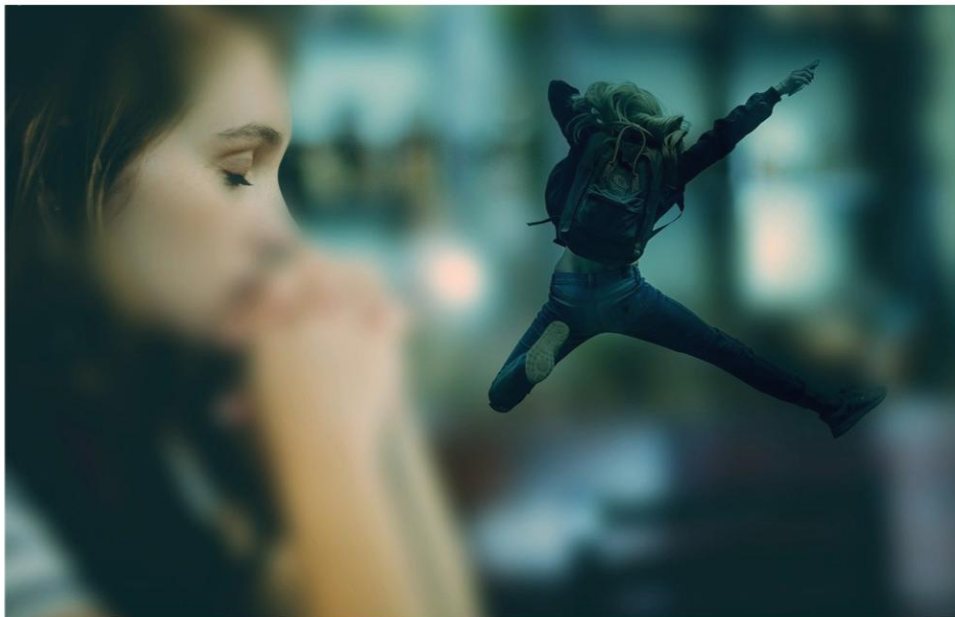
[1] – [5]: Intervju Ana Ćurčin: [Sabiram osećanja i procese: unutrašnje borbe, brige, ljubav, odnose i svet oko sebe](#) (Ich sammle Gefühle und Prozesse: innere Kämpfe, Sorgen, Liebe, Beziehungen und die Welt um mich herum). Nova.rs, 14. Mai 2025 (ohne Angabe, wer das Interview geführt hat).

[6] – [9]: Miletić, Una: Ana Ćurčin: [Važno je osvežiti veru u borbu za radna i ljudska prava](#) (Es ist wichtig, den Glauben an den Kampf für Arbeits- und Menschenrechte wiederzubeleben). Danas.rs, 1. Mai 2025.

Ein Song gegen die Herrschaft der Angst

*Die Band **Jarboli** und ihr Song **Zabluda***

Die Belgrader Band *Jarboli* war schon in den 1990er Jahren ein fester Bestandteil der serbischen Protestbewegung. Ihr Song *Zabluda* (Irrtum/Täuschung) ist ein Appell, sich von der Angst vor Repressionen nicht von der Verwirklichung der eigenen Träume abhalten zu lassen.



*Gerd Altmann: Vom Nachdenken zur Freude; **Bild nächste Seite:** Will van de Winkel: Luftschloss (beide von Pixabay)*

Irrtümer

Das beste Mittel, dich zu kontrollieren,
ist die Angst. Denn Angst tut nicht weh.
Sie erniedrigt und erstickt dich nur.
Doch wenn du wegschaust,
während alles um dich her zusammenbricht,
wirst du selbst zum Täter.

Also verwandle deine Trauer in Wut
und brich die Kette deines Schweigens entzwei!
Tautropfen werden dann deine Tränen sein,
ein belebender Glanz für dich und alle,
die an der Angst zu ersticken drohen.

Noch ist mein Tag nicht gekommen.
Noch verharre ich in der Grotte des Schweigens.
Aber unsere Niederlagen
haben uns reifer gemacht.
Wir sind keine Kinder mehr,
die sich das Träumen verbieten lassen.

Ich wünschte,
kein Traum würde verdorren
im Garten unserer Visionen.
Und auch wenn ich
vergeblich mich bemühe,
sie alle am Leben zu erhalten –
ich pflanze dennoch täglich
neue Träume.



Denn ich weiß: Ich bin aus Irrtümern geschaffen.
Meine Enttäuschung ist nur der Dünger
für neue Träume.

Jarboli: Zabluda (2013)

aus: *Probaj golog muškarca* (Probier den nackten Mann aus; 2024)

[Videoclip](#)

Aktiver Teil der Protestbewegung seit den 1990er Jahren

Die 1991 von Daniel Kovač, Boris Mladenović (jeweils Gitarre und Gesang), dem Bassgitarristen Žolt Kovač und dem Schlagzeuger Nemanja Aćimović (Schlagzeug) gegründete Band *Jarboli* ("Die Masten") war bereits vor der Jahrtausendwende ein aktiver Teil der serbischen Jugend- und Protestbewegung. Diese richtete sich damals gegen das autoritäre und nationalistische Regime von Slobodan Milošević, das mit Repressionen und Wahlmanipulationen einherging und das Land in Kriege mit den anderen ehemaligen Teilstaaten Jugoslawiens verwickelte.

Die Auftritte der Band waren von phantasievollen Bühnenarrangements und Kostümen geprägt und signalisierten so zusätzlich den Wunsch, die Musikszene durch neue Farben zu bereichern. Ihre Musik hatte einen festen Platz im Jugendsender B92 und in Belgrader Underground-Clubs.

Eigene Alben zu veröffentlichen, war allerdings unter den Bedingungen des repressiven Milošević-Regimes für eine Band aus der alternativen Szene so gut wie unmöglich. Ihr erstes Album – eine Mi-

sung aus Studioaufnahmen und Mitschnitten von Auftritten beim Radiosender B92 – konnten *Jarboli* daher 1996 nur als selbstgebrannte CD in einer Auflage von 50 Stück veröffentlichen.

Auch mit ihrem ersten reinen Studioalbum hatte die Band kein Glück. Es sollte am 24. März 1999 erscheinen, konnte jedoch aufgrund des am selben Tag im Zuge des Kosovokrieges einsetzenden NATO-Bombardements nicht ausgeliefert werden. Die durch den Krieg verschärften Repressionen hatten schließlich sogar die Beschlagnahmung des Albums durch die Behörden zur Folge.

So konnte die Band erst im Jahr 2000 eine erste, selbst produzierte kleine Songsammlung und im Jahr darauf schließlich ihr erstes reguläres Studioalbum herausbringen. Darauf folgten bis 2011 zwei weitere Alben und schließlich 2024 – nachdem die Bandmitglieder längere Zeit eigene Wege gegangen waren – ein viertes Album. Dessen Titel – *Probaj golog muškarca* (Probier den nackten Mann aus) – erklären die Bandmitglieder selbstironisch damit, dass sich hier vier in die Jahre gekommene Männer in ihren Songs "entblößen".

Schweigemarathons und tanzende Reflexion

Der aktuellen Protestbewegung schreibt die Band eine besondere Bedeutung zu. Sie sei "wahrscheinlich die letzte Chance für diese Gesellschaft, nicht zu sterben, nicht zu einem Gulag zu werden".

Hoffnung für einen erfolgreichen Ausgang der Demonstrationen schöpfen die Bandmitglieder dabei aus den neuartigen Formen des Protests. Als Beispiel führen sie die Praxis an, für jeden Menschen, der beim Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad am 1. November 2024 ums Leben gekommen ist, eine eigene Schweigeminute abzuhalten.

Bei insgesamt 16 Opfern der Katastrophe, die durch die in dem Zusammenhang erhobenen Korruptionsvorwürfe zum Auslöser der aktuellen Proteste wurde, ergibt das einen 16-minütigen Schweigemarathon. Dessen Wirkung sei, so die Bandmitglieder in einem Interview, "eindringlicher als jeder Song".

Gleichwohl möchte die Band die Protestbewegung natürlich auch mit ihrer Musik unterstützen. Ihre Songs lassen sich dabei als eine Art "tanzende Reflexion" verstehen: Viele der Melodien regen zum Tanzen an, die Texte zum Nachdenken. Die Verbindung von beidem kann das Denken flüssiger und das Tanzen lebendiger machen.

Veränderungseuphorie vs. Angst vor Repressionen

Der Song *Zabluda* (Irrtum/Täuschung) ist bereits 2013 erschienen. Er sollte damals als Appetizer für das geplante neue Album dienen, das dann aber wegen der Entscheidung der Bandmitglieder, eine Zeit lang eigene Wege zu gehen, erst 2024 erschien. Die meisten Songs des neuen Albums waren allerdings bereits damals fertiggestellt.

Mit noch nicht einmal zwei Minuten Länge ist *Zabluda* ein ausgesprochen kurzer Song. Genau darauf beruht allerdings nach Einschätzung der Bandmitglieder seine Wirkung: Er enthalte nichts Überflüssiges und rege eben deshalb unmittelbar zum Nachdenken an.

Diese Einschätzung ist in der Tat nachvollziehbar. Denn der Song thematisiert ein Kernproblem aller Protestbewegungen: die Frage, ob die Veränderungseuphorie die Angst vor den Repressionen, die für die Teilnahme an den Protesten drohen, besiegen kann.

Die Kontrollfunktion der Angst – auch in nicht-autoritären Staaten

Die gleich zu Beginn des Songs thematisierte Kontrollfunktion der Angst lässt sich darüber hinaus allerdings auch ganz allgemein auf die Wirkmechanismen autoritärer Regime beziehen. Die Angst ist dabei ein prägendes Element des Lebens, das alle Bereiche des Alltags durchdringt. Ihr wesentliches Kennzeichen ist das ständige Gefühl, in eine der unzähligen Verbotsfallen, wie sie für eine autoritäre Herrschaft typisch sind, tappen zu können.

Unbeschwerte Smalltalks sind dadurch ebenso unmöglich wie das Liken oder Teilen von Posts in den sozialen Medien. Immer muss man befürchten, dass die allgegenwärtigen Big-Brother-Augen der Behörden einem über die Schulter schauen.

Der Song *Zabluda* ist dennoch ein unzweideutiger Appell, sich von der Angst nicht an der Einforderung grundlegender Menschenrechte abhalten zu lassen. Begründet wird dies auch damit, dass der Mut, sich zu den eigenen Träumen zu bekennen, am Ende nicht nur einem selbst, sondern der ganzen Gesellschaft dient.

Dies lässt sich im Übrigen auch auf nicht-repressive Regime beziehen. Auch in Gesellschaften, an deren rechtsstaatlicher Grundlage es keinen Zweifel gibt, kann am Arbeitsplatz, in Organisationen oder in Bezug auf bestimmte soziale Einstellungen ein Konformitätsdruck entstehen, dem man sich zuweilen nur schwer entziehen kann. Auch hier gilt es, die Angst, nicht dazuzugehören, gegen eine mögliche stillschweigende Zustimmung zu inhumanen Tendenzen abzuwägen.

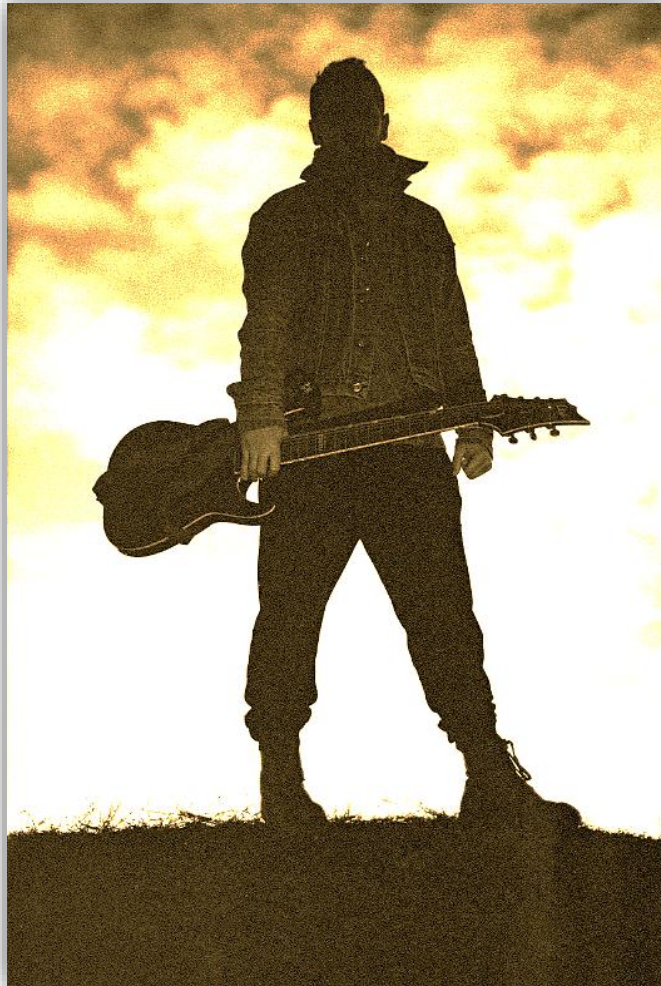
Infos über die Band und Zitate entnommen aus:

Dašić, Miloš: [Intervju Jarboli: 16 minuta tišine je snažnije od bilo koje pesme](#) (16 Minuten Stille sind wirkungsvoller als jedes Lied). *Danas.rs*, 9. Juni 2025.

Kosmische Rock-Rebellen

Die Belgrader Band Nežni Dalibor

Die Band *Nežni Dalibor* verbindet gesellschaftskritische Songtexte mit kosmischen Träumen. Beides speist sich bei ihr aus der rebellischen Kraft des Rock 'n' Roll.



Benjamin Balasz: Gitarrist (Pixabay)

Erster Mai

Aus deinen zerstörten Träumen erwachend,
rennst du zu deiner zerstörenden Arbeit.
Du denkst nicht mehr ans Überwinden,
nur noch ans Überstehen dieses Tages.

Ein vergänglicher Mensch mit vergänglichen Träumen,
ein Gelegenheitsarbeiter mit Gelegenheitsträumen,
baust du am Palast der Anderen,
du, der Dünger auf dem Wohlstandsboden.

Was ist aus deinen Träumen geworden?
Willst du sie nicht zur Arbeit schicken
mit all den anderen verlorenen Träumen
für einen anderen Wohlstandspalast?

Aus deinen erweckten Träumen erwachend,
rennst du zu deiner zerstörenden Arbeit.
Du denkst nicht mehr ans Überwinden,
nur noch ans Überstehen dieses Tages.

Ein vergänglicher Mensch ...

Nežni Dalibor: [Prvomajska](#) (Erster Mai / Maifeiertag; 2016)
aus: [U slojewima](#) (In Schichten; 2017)

[Live](#) im Rahmen der monatlichen Konzerte von Radio Belgrad, 2016
(Song startet bei Minute 51)

Probleme mit dem stromlinienförmigen Musikbetrieb

Die 1995 als Schulband in Vranje im Südosten Serbiens gegründete Band *Nežni Dalibor* wirkt nach diversen Um- und Neuformierungen seit 2005 schwerpunktmäßig in Belgrad. Mit ihren zwischen 2008 und 2017 erschienenen vier Alben, ergänzt durch einen Extended Player aus dem Jahr 2021, hat sie sich eine feste Fanbasis erarbeitet und stößt auch bei der Musikkritik immer wieder auf positive Resonanz.

Dieser Anerkennung zum Trotz sieht sich die Band, wie Frontman Ivica Marković in einem Interview ausführt, in der serbischen Musikszene an den Rand gedrängt. Als alternative Rockband komme sie in den heimischen Medien kaum vor. Die Radiosender, "bei denen man noch auftreten kann und wo einheimischer Rock gespielt wird", könne man "an den Fingern einer Hand abzählen".

Den Grund dafür sieht Marković nicht nur in der Dominanz des Musikmarkts durch die großen, international operierenden Musiklabels, sondern auch im Wesen des Rock 'n' Roll, in dessen Tradition er sich mit seiner Band sieht. Denn dieser diene erklärtermaßen nicht nur der Unterhaltung, sondern fordere auch zu Reflexion und Engagement heraus. Er stehe für klare Standpunkte, während bei typischen Produkten der Unterhaltungsindustrie oft nicht erkennbar sei, "was die Botschaft ist und ob sie überhaupt eine Botschaft haben".

Mit anderen Worten: Die Texte sind hier bewusst so unverbindlich gehalten, dass sie niemandem wehtun und alle sie ihren eigenen Präferenzen gemäß deuten können. Dies entspricht ganz der Logik des Marktes, bei der es stets darum geht, möglichst breite Bevölkerungsschichten anzusprechen und so den Verkaufserfolg zu optimieren.

Veränderungsträume eines "sanften Kriegers"

Marković hält diese Entwicklung auch deshalb für problematisch, weil sie die Menschen an tendenziell entfremdende, sozial ungerechte gesellschaftliche Strukturen bindet. Während der Rock 'n' Roll durch seinen wesensmäßig rebellischen Charakter zum Nachdenken über eingefahrene Gleise und zu gesellschaftsveränderndem Handeln anregen könne, fördere die Unterhaltungsindustrie in erster Linie eskapistisches Amüsement.

Aus Sicht von Marković ist die "heutige Gesellschaft (...) versklavt von Interessengruppen", die aus "einer kleinen Anzahl von Individuen" bestehen. Dass die Minderheit ihre Ausbeutung durch die Mehrheit weitgehend klaglos hinnimmt, führt er auf die Angst vor Veränderungen zurück. Die meisten Menschen würden "die Sicherheit, genauer gesagt, den Status quo", vorziehen.

Zwar gebe es durchaus Menschen, die von Veränderungen träumen, doch fehle den meisten der Glaube, etwas bewirken zu können. Laut Marković ist dabei auch die "allgemeine Vernetzung" durch die sozialen Medien keine Hilfe, weil dadurch Aktivität oft nur vorgetäuscht und so im realen Leben eher Passivität gefördert werde: "Wir sind Kommentatoren, nicht Akteure unseres eigenen Lebens."

Als echter Rock 'n' Roller gibt Marković die Hoffnung auf Veränderung aber natürlich nicht auf. Dem entspricht auch der Name der Band, der auf ein langsames, aber beharrliches Hinarbeiten auf Veränderungen hindeutet. "Nežni Dalibor" bedeutet "Sanfter ferner Krieger". Dies lässt sich sowohl im Sinne einer gewissen Abseitsstellung des Kämpfers verstehen als auch auf den behutsamen Charakter von dessen Kampf für das Erreichen eines fernen Ziels beziehen.

Bei alledem muss auch berücksichtigt werden, dass das Interview mit Marković aus dem Jahr 2019 stammt, also lange vor dem Beginn der aktuellen serbischen Protestbewegung entstanden ist. Seine darin geäußerte Hoffnung, dass die Zeit vielleicht doch irgendwann reif sein könne für die große Veränderung, scheint der Realität in Serbien heute bereits näherzukommen als damals.

***Prvomajska* und *Atom*: zwei Songs, die sich gegenseitig ergänzen**

Der Song *Prvomajska* spiegelt jene "Versklavung" durch minoritäre Interessengruppen wider, die Marković auch in dem oben zitierten Interview anprangert. Die Menschen träumen hier nicht mehr von einer Überwindung der entfremdenden Arbeitsverhältnisse, sondern nur noch davon, sie irgendwie zu "überstehen".

Zwar greift der Song im Refrain die typischen Erster-Mai-Appelle zu mehr Solidarität und gegenseitiger Unterstützung im Kampf für eine bessere Welt auf. Indem jedoch in der zweiten Songhälfte die ersten beiden Strophen fast wortgleich wiederholt werden, macht der Song deutlich: Erster-Mai-Parolen allein werden nicht zu einer humaneren Gesellschaft führen.

Der Song *Atom*, der von dem Verwobensein des Ichs in einen alles durchdringenden kosmischen Teilchenstrom handelt, erscheint vor diesem Hintergrund zunächst wie ein eskapistischer Ausflug in die Weiten des Alls. Bei näherem Hinsehen wird jedoch klar, dass der Song letztlich nichts anderes beschreibt als das grundlegende Bewegungsgesetz des Lebens, auf dem auch unsere Existenz beruht.

So lässt sich das Lied auch als eine Art von geistiger Bergbesteigung verstehen, die einen Blick auf das menschliche Dasein aus der Vogelperspektive ermöglicht. Die dadurch gewonnene Distanz zum ei-

genen Leben kann durchaus dabei helfen, dysfunktionale Alltagsstrukturen als solche zu erkennen.

Im Zusammenhang mit der in anderen Songs der Band geäußerten Kritik an den gesellschaftlichen Strukturen impliziert das Lied die Frage, warum wir an entfremdenden Arbeitsverhältnissen festhalten, die dazu dienen, einen materiellen Wohlstand zu sichern, der selbst wieder von geistiger Versenkung und damit einer Auseinandersetzung mit den Grundlagen unserer Existenz ablenkt. Verfehlen wir so nicht den eigentlichen Sinn unseres Daseins?

Der Song *Atom*

Atom

Irgendwo vor und nach unserer Zeit
zerlegt sich der Kosmos in seine Einzelteile.

Die ganze kunstvolle Komposition
zerfällt in einen Wirbel aus Atomen.

All die verirrten, einsamen Teilchen,
die sich im Unendlichen treffen ...
Schlafend spüre ich ihre Bewegung
in meinem sich entgrenzenden Körper.

Grenzenlos, schwebe ich aus mir hinaus
in einen Raum jenseits des Raums,
in eine Zeit jenseits der Zeit,
in eine Welt jenseits aller Welten.

Nežni Dalibor: [Atom](#)
aus: [Normalan život](#) (Ein normales Leben; 2011)

Videoclip

Live im Rahmen der monatlichen Konzerte von Radio Belgrad, 2016
(Song startet bei 44:15)

Zitate von Ivica Marković entnommen aus:

Ivica Marković (Nežni Dalibor) – Volimo promenu i istraživanje (Wir lieben Veränderungen und Entdeckungen). Mulj.net (Podgorica/Montenegro), 21. März 2019 (Name der interviewenden Person nur mit Redaktionskürzel "di" angegeben).



Dantegráfico: Nacht (Pixabay)

Mundgerechte Gesellschaftskritik

*Die Band S.A.R.S. und ihr Song **Perspektiva***

Die Belgrader Band S.A.R.S. – der Name hat nichts mit dem Coronavirus zu tun – hat sich von einer Underground-Band zu einem Teil des musikalischen Establishments gewandelt. Dies ist nicht ohne Auswirkungen auf ihre Songs geblieben.



Rebcenter-moscow: Alkoholismus (Pixabay)

Perspektiven

Junkfood und Gehirndope am Computer –
es gibt immer einen billigen Rausch für dich.
Doch wenn du wirklich vorankommen willst,
brauchst du ganz anderen Stoff.

Der Schlafplatz ist erschwinglich,
fast als wäre Sloba* wiederauferstanden.
Die EU heißt uns willkommen,
doch mein Kühlschrank weiß nichts davon.

Brot und Ketchup sind mein Ruhekissen,
die Markenjeans vom Markt ist ein Witz
wie meine Freiheit, dieses mythische Wesen
aus Sonntagsreden und Fernsehshows.

Wir haben unseren Obstgarten eingetauscht
gegen ein unfruchtbares Feld.
Wir stecken bis zum Hals in der Scheiße,
aber wir haben gelernt, darin zu schwimmen.

Wozu brauchen wir die Brosamen
von Rente und Gehalt – wir leben von der Musik!
Straßenmusiker sind wir und Straßenfußballer,
mit Steinen als Bällen und Laternen als Pfosten.

Ein Bier vom Discounter bringt dich in Stimmung,
beim gemeinsamen Schwofen verschwimmen
im Fluge all deine Probleme und lassen dich
von glorreichen Perspektiven träumen.

Perspektiven, Perspektiven ...
Unsere Realität ist schwarz und weiß,
aber die Zukunft ist grau. Grau, grau,
nebelgrau sind unser aller Perspektiven.

Perspektiven, Perspektiven ...
Eine Perspektive ist für uns
eine billige Zigarette
und ein Bier vom Discounter.

S.A.R.S.: [Perspektiva](#)
aus dem gleichnamigen, 2011 erschienenen Album

- * **Sloba:** Slobodan Milošević (1941 – 2006); ehemaliger Vorsitzender der kommunistischen Partei Jugoslawiens (Bund der Kommunisten Jugoslawiens) und späteres Staatsoberhaupt Serbiens bzw. Serbien-Montenegros

[Videoclip](#)

Eigentümliche Namensgeschichte

S.A.R.S. – diese Buchstabenkombination weckt heute natürlich sofort Assoziationen an das Coronavirus SARS-CoV-2 und die von ihm ausgelöste Pandemie. Bei der Gründung der Band im Jahr 2006 dachte jedoch noch niemand an das Virus. Der Bandname hat daher nichts mit diesem zu tun, sondern geht auf eine der typischen Bar-Blödeleien zurück.

Demnach wurde bei einem Gespräch über das virtuose Gitarrenspiel des US-amerikanischen Musikers Joe Satriani die Frage aufgeworfen, ob dessen Kunst eher auf besonderen motorischen Fähigkeiten oder auf seiner Fähigkeit, die Handgriffe im Kopf zu koordinieren, beruhe. Daraus sei der Quatsch-Vorschlag entstanden, Satriani die Hand abzuhacken und sie dem Gitarristen der eigenen Band anzunähen, um zu sehen, ob der ganze Zauber von Satrianis Gitarrespiel in seiner Hand liege.

Dieses Gespräch war die Grundlage für den Bandnamen: S.A.R.S. ist ein Akronym für "Sveže amputirana ruka Satrianija" (Satrianis frisch amputierte Hand).

Wie schimmliges Brot den Erfolg der Band begründete

Der Bandname S.A.R.S. hat also nichts mit dem Coronavirus zu tun. Dennoch wurde später, als der Bandname infolge der Pandemie von Außenstehenden zunehmend mit dem Virus assoziiert wurde, eine Verbindung zwischen beiden hergestellt. Diese beruht auf dem – mit der raschen Ausbreitung des Virus vergleichbaren – exponentiellen Anstieg der Klickzahlen im Netz für jenen Song, der die Erfolgsgeschichte der Band begründete. Dabei handelt es sich um das Lied *Buđav lebac* (Schimmliges Brot).

Der Song ist das sarkastische Selbstporträt eines Menschen, der darüber nachdenkt, mit was er die einzige ihm verbliebene Nahrung – verschimmeltes Brot – aufpeppen könnte. Das Lied stammt aus der Anfangszeit der Band und fand zunächst ebenso wenig Beachtung wie das übrige Repertoire, das die Gruppe bei ihren Gigs in Belgrader Clubs präsentierte.

2008, als die Auflösung der Band eigentlich bereits beschlossene Sache war, lud jedoch ein Fan den Song, verbunden mit einem selbst

gedrehten Video, auf YouTube hoch. Dort traf das Lied offenbar einen Nerv. Es wurde so oft angeklickt, dass es nicht nur die serbischen, sondern auch die Charts der anderen ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens stürmte.

Wenn eine Underground-Band im Mainstream ankommt

Nach dem Überraschungserfolg im Netz war von einer Auflösung der Band natürlich keine Rede mehr. Stattdessen wurden neue Songs produziert, die Band erhielt einen Plattenvertrag, und für den Erfolgssong aus dem Internet wurde ein Video im Cartoon-Stil produziert, das den Song noch populärer machen sollte.

Allerdings hatte der Erfolg auch seinen Preis: S.A.R.S. war nun mit einem Schlag keine Band aus der Alternativ-Szene mehr, sondern gehörte zu den Arrivierten des Musikbusiness. Diesen Weg wollten nicht alle Bandmitglieder mitgehen. Einige verließen daher – freiwillig oder auf Druck von Bandleader Dragan Kovačević – die Band und gründeten eine neue Formation, die unter dem Kürzel *VHS* (für "Very Heavy SARS") an den ursprünglichen anarchischen Charakter der Band anknüpfen wollte.

Dies änderte allerdings nichts an dem Erfolg des Produkts "S.A.R.S.". Die Songs der 2009 bzw. 2011 herausgegebenen Alben *S.A.R.S.* und *Perspektiva* wurden millionenfach angeklickt. Allein das Video zum Titelsong des letztgenannten Albums brachte es auf über 50 Millionen Klicks.

***Perspektiva*: Ein Song über die Perspektivlosigkeit der Jugend**

Der Song *Perspektiva* knüpft sowohl inhaltlich als auch von der sarkastischen Ausdrucksweise her an den Erfolgssong *Buđav lebac* an. Auch in diesem Fall wird das "Abgehängtsein" durch eine schlechte

Ernährung symbolisiert, nur dass diese hier mit Junkfood und einer aus "Brot und Ketchup" bestehenden Nahrung anstatt mit verschimmeltem Brot umschrieben wird.

Sarkasmus blitzt auf, wenn die billige Schlafstelle für die Nacht mit der Rundumversorgung in sozialistischer Zeit verglichen wird. Der verklärende Rückblick auf jene Jahre wird damit ebenso als haltlos entlarvt wie die Behauptung einer ausreichenden materiellen Grundversorgung in der Gegenwart. Mit nicht weniger bitterem Humor werden die Beitrittsversprechungen der Europäischen Union für Serbien aufgegriffen: Von Versprechungen allein kann man sich weder etwas zu essen kaufen, noch kommt man dadurch demokratischen Freiheiten näher.

Angedeutet wird zudem, dass die kapitalistische Wirtschaftsordnung der EU weniger zu Wohlstand als zu einer Ausbeutung des Landes und seiner Ressourcen führt. Die Folge entsprechender Wirtschaftsreformen ist eine scharfe Trennung in "schwarz und weiß", also in Wohlhabende und sozial Benachteiligte. Suggestiert wird zudem, dass es kaum einen Weg aus dem Ghetto der Unterprivilegierten heraus gibt. Wer einmal darin gelandet ist, dessen Perspektiven sind "grau" wie der Nebel, also praktisch inexistent.

Die Musik und der Videoclip zu dem Song unterstreichen dabei, was bereits der Text nahelegt: Es geht hier in erster Linie um junge Menschen, die in ihrem Land keinerlei Perspektiven mehr für sich sehen und auch jenseits der Grenzen nicht auf eine rosige Zukunft hoffen können.

Systemkritischer Inhalt, systemstabilisierende Wirkung

Trotz dieser klar gesellschaftskritischen Tendenzen ist der Song in seiner Wirkung – gerade in Verbindung mit dem Videoclip – eher

affirmativ. Das liegt zunächst an seinem Schluss, wo sich der zuvor thematisierte Frust im Wohlgefallen von Straßenfußball und Kellerpartys auflöst. Dem entspricht auch der gegrölte Refrain, der sowohl an die Fangesänge in Fußballstadien als auch an das Mitsingen der Menge bei Rock-Konzerten erinnert.

Die Botschaft dahinter: Es ändert sich eh nichts, also musst du dich auch nicht mit Protesten abmühen. Zieh dir lieber ein paar Dosen Bier rein und mach Party mit uns, dann hast du wenigstens noch was vom Leben!

Paradoxerweise wirkt damit gerade die radikale Kritik in dem Song systemstabilisierend, da sie jede Hoffnung auf ein erfolgreiches gesellschaftskritisches Engagement abtötet.

Antikapitalistische Botschaft, marktkompatible Wirkung

Ebenso gegenläufig ist die Wirkung des Songs, was seine antikapitalistische Stoßrichtung anbelangt. Der Kritik an dem ausbeuterischen Charakter des kapitalistischen Systems widerspricht die durch den Song nahegelegte Haltung eines blinden Konsums von Rauschprodukten aller Art.

Der Videoclip verstärkt diese Wirkung noch, indem er das coole Rollenmodell einer jungen Frau vorführt, die sich erst dem Alkoholrausch und dann dem Tanzrausch auf einem Underground-Konzert hingibt. An einer Stelle ist sogar die Marke des von ihr konsumierten Whiskys zu erkennen. Das Etikett erscheint zwar nur für Sekundenbruchteile im Bild, doch gehört es gerade zu den zentralen Erkenntnissen der Werbepsychologie, dass insbesondere solche unterschwelligen Reize eine konsumfördernde Wirkung entfalten, da sie der Kontrolle des Bewusstseins entzogen sind.

So ist der Song *Perspektiva* ein Beispiel dafür, was passiert, wenn eine Underground-Band vom Mainstream aufgesogen wird: Die kritische Hülle bleibt zwar erhalten, doch wird sie nun von der Musik- und Werbeindustrie für eine zielgruppengerechte Ansprache der Fans genutzt.

Das Ganze hat damit etwas Unheimliches. Es erinnert an die Geschichten von den Aliens, die sich der Körper von Menschen bemächtigen, um sich ihre Opfer gefügig zu machen.

Band-Infos entnommen aus:

Bandname: [Frontmen otkrio: Evo kako je nastalo ime grupe S.A.R.S.](#) [Frontmann (Žarko Kovačević) enthüllt: So entstand der Name der Band S.A.R.S.] *Bljesak.info*, 2. September 2022 [ohne Autorenangabe].

Erfolgsgeschichte: Artuković, Marko / Marić, Nebojša: [Na krilima Lepca](#) [Auf den Flügeln des Songs **Buđav lebac**]. Interview mit den Brüdern Dragan und Žarko Kovačević, den Bandleadern von S.A.R.S. *Popbooks.com*, 20. April 2009.

Ein Song über die schwierige Treue zu sich selbst

*Die Belgrader Band **Virvel** und ihr Song **Poslednji Svedok***

Der Song *Poslednji Svedok* (Der letzte Zeuge) der Belgrader Band *Virvel* handelt von der Schwierigkeit, sich dem allgemeinen Konformitätsdruck zu widersetzen und sich selbst treu zu bleiben. Dies lässt sich auch auf die Band selbst beziehen.



Peter H. (Tama66): Spiegelbild (Pixabay)

Der letzte Zeuge

Folge mir und sei du selbst!
Denn wie soll ich ich selbst sein,
wenn ich nicht weiß, bei wem ich bin?
Noch weiß ich ja nicht, wer ich bin.

Um uns erstreckt sich eine leere Wüste.
Wie alle anderen sehe auch ich mich oft
im Spiegel alter Geschichten. Doch ich weiß:
Das bin nicht ich, nicht ich!

Im Labyrinth der Stadt verirren manche
sich auf der Suche nach dem wahren Traum,
dem Traum, der sich zu Wahrheit häutet.
Das aber bin nicht ich, nicht ich!

Über die Traumlabyrinth lachend,
verirre ich mich doch in der Lüge,
mich wie die anderen darin zu verlieren.
Lügend aber verleugne ich, was ich bin.

Nein, das bin nicht ich, nicht ich ...

Virvel: [Poslednji Svedok](#) (2016)
aus: [Žena sa bradom, patuljak, idiot](#) (Eine bärtige Frau, ein hinter-
listiger Zwerg und ein Idiot; 2019)

[Videoclip](#)

Freiheiten und Probleme der alternativen Musikszene

Die zur Jahrtausendwende in Belgrad von Tijana Drobac (Bassgitarre, Gesang), Dejan Drobac (Gitarre) und Zoran Stojicic (Gitarre) gegründete Band *Virvel* hat sich nach dem schwedisch-norwegischen Wort für "Wirbel" benannt. Für Schlagzeug und Keyboard kam später noch Dušan Mančić Golmajer hinzu.

Anders als der Name der Band vermuten lässt, ist ihr Repertoire eher von ruhigen Klängen geprägt. Soweit der Name eine programmatische Bedeutung hat, scheint diese sich eher auf den traditionellen Musikbetrieb zu beziehen. Hier hat die Band in der Tat den Anspruch, festgefahrene Strukturen aufzubrechen und in diesem Sinne "Staub aufzuwirbeln".

Wie Tijana und Dejan Drobac – das Ehepaar, das für die Texte der Band verantwortlich zeichnet – in einem Interview aus dem Jahr 2022 ausführen, haben sie sich in den über zwei Jahrzehnten des Bestehens von *Virvel* nie auf Kompromisse mit dem Mainstream eingelassen. Damit hätten sie zwar insofern immer wieder "Eigentore" produziert, als sie ihre Musik selbst vertreiben müssten und von den Big Playern des Medienbetriebs weitgehend ignoriert würden. Dies erschwere es auch, Konzerte und neue Alben zu promoten.

Auf der anderen Seite sehen Tijana und Dejan Drobac ihre kreative Freiheit gerade dadurch gewährleistet, dass die Musik ihrer Band sich keinem festen Genre zuordnen und damit auch schlechter vermarkten lässt. Jede Etikettierung gehe mit einem Verlust an Freiheit einher.

Diktaturen und das Diktat der Algorithmen

Eben diesen Freiheitsverlust erleiden nach Auffassung von Tijana und Dejan Drobac jene, die sich nur in der Blase des Mainstream-Marktes bewegen. Sie hätten "trotz der Möglichkeiten, die das Internet bietet, nicht das Wissen, das wir vor Google hatten".

Gemeint ist damit offenbar die oft unmerkliche Lenkungsfunktion, welche die Algorithmen der Suchmaschinen ausüben. Alternative künstlerische Projekte sind dadurch weniger leicht auffindbar.

In einem ehemals realsozialistischen Land, wo die zur Veröffentlichung freigegebene Kunst stets bestimmten Reglementierungen unterworfen war, provoziert dies auch den Vergleich mit der Vergangenheit: In den autoritären Zeiten von Tito und Slobodan Milošević hegten die Menschen ein natürliches Misstrauen gegenüber der offiziell anerkannten Kunst und sahen ihre Freiheit gerade dadurch garantiert, dass sie sich über Underground-Projekte informierten. Die Algorithmen sind dagegen eine anonyme, scheinbar neutrale Instanz, die schwerer in ihrer entmündigenden Auswirkung zu durchschauen ist.

So ist es auch schwerer, dem zu misstrauen, was das Internet als Spiegel der Wirklichkeit präsentiert. Dies gilt nicht nur, aber eben auch für alternative Musik, die so viel vollkommener hinter dem Vorhang des Mainstreams verschwindet, als es in einem von Unterdrückung und Ausschluss geprägten Kunstmarkt geschehen könnte. Denn hier wirkt für freiheitsliebende Menschen gerade die Zensur wie ein Gütesiegel, das die Neugier nach dem vom großen Staats-Papa Verbotenen weckt.

Dialogische Selbstsuche im Labyrinth des Lebens

Um die Treue sich selbst gegenüber, das Festhalten an dem eigenen Weg, geht es auch in dem Song *Poslednji Svedok* (Der letzte Zeuge).

Das Lied thematisiert zum einen die Hindernisse auf dem Weg der Selbstfindung: die Vergangenheit, die einen an bestimmte Fremd- und Selbstbilder kettet, und das Labyrinth der Gesellschaft, in dem man auf bestimmte Rollen, Denk- und Verhaltensmuster festgelegt wird. Die Träume vom befreiten Leben, die hier feilgeboten werden, sind Träume von der Stange, Traumuniformen, die einem nur vorgaukeln, die Alltagsuniformen abstreifen zu können.

Diese Träume – Urlaubsträume, Träume von Lottogewinnen oder die Verheißungen der Werbung, mit dem Kauf bestimmter Produkte alles zum Positiven wenden zu können – sind jedoch im Alltag so präsent, dass man sich ihnen kaum entziehen kann. Sie sind selbst wie ein Labyrinth, in dem man sich verstrickt, ohne es zu merken. Eben dadurch aber wird man sich selbst untreu.

Das Ich in dem Song appelliert daher an ein imaginäres Gegenüber, ihm als Spiegel zu dienen. Auf diese Weise können sich beide gegenseitig die Aufrichtigkeit ihrer Selbstsuche bezeugen und sich in dieser bestärken – auch wenn der Ausgang dieser Suche, ihrem Wesen gemäß, offen bleiben muss.

Zitate und Infos über die Band entnommen aus einem Interview mit den Gründungsmitgliedern Tijana und Dejan Drobac:

Nikolić, Bratislav: [Virvel: Imamo milion TV i nijednu emisiju qde bismo mogli da najavimo koncert](#) (Wir haben eine Million Fernsender und keinen einzigen, auf dem wir ein Konzert ankündigen könnten). Nova.rs, 25. April 2022.

Lieder als Spiegel der Seele

*Una Gašić und ihre Band **Bitipatibi***

Die Belgrader Singer-Songwriterin Una Gašić legt ihre Songs als eine Art innere Reise an, die sie mit hypnotischen Klangwelten unterlegt. Dies lässt die Musik von ihr und ihrer Band *Bitipatibi* ebenso authentisch wie verträumt erscheinen.



Angeles Balaguer: Fledermäuse vor Vollmond (Pixabay)

Kleine Batmans

Die Sonne und ihre glitzernden Wellenkinder
haben sich schlafen gelegt in deinen Händen.

Der Abgrund deiner Augen aber
dunkelt in der Farbe des Weltschmerzes.*

Weißt du noch – unsere verschwiegenen Spaziergänge
durch den Palast der Nacht?

Zwei Seiten einer Münze hätten wir sein können,
du und ich, mein Goldschatz, zwei Seiten einer Münze.

Warum sind wir nicht aufgestiegen
zum Himmel wie zwei kleine Batmans,
als der Wind unsere Haare geküsst hat?

Wer heilt jetzt die Wunde meiner Fragen:
Wirst du die Münze unserer Liebe mit mir teilen?
Warum dunkelt der Abgrund deiner Augen
in der Farbe des Weltschmerzes?

Una Gašić mit der Band Bitipatibi: [Mali Betmeni](#)
aus: [Lešnici divlji](#) (Wilde Haselnüsse) 2 (2017)
auch enthalten auf dem Album *Bitipatibi Live* (2023)

* "Weltschmerz" auch im Original deutsch

[Live-Aufnahme](#)

Gesungene Selbsterkundung

Die Band *Bitipatibi* ist im Kern ein Projekt der 43-jährigen Singer-Songwriterin und Keyboarderin Una Gašić. Sie hat in ihrer Jugend die Musikschule besucht, danach aber Architektur studiert.

Während des Studiums hat sie mit einer paar Kumpeln Musik gemacht und die Ergebnisse ins Netz gestellt. Aufgrund der positiven Resonanz in den sozialen Netzwerken und bei ihren Bekannten beschlossen Gašić und ihre Mitstreiter schließlich 2009, eine eigene Band zu gründen.

Die Musik der Band beschreibt Gašić als "eine Mischung aus Liebe, sehr persönlichen Texten", einer "verträumten Frauenstimme" und einem manchmal gebrochen klingenden Gitarrensound [1]. Als wichtigste Einflussfaktoren für diese betont "emotionale Musik" benennt sie die Genres Dream-Pop und Shoegaze [2].

In der Tat sind insbesondere die Einflüsse des Shoegaze in der Musik der Band deutlich zu erkennen. Entsprechend der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs – "Blick auf die Schuhe" – vermittelt Gašić bei ihren Auftritten den Eindruck, nach innen zu schauen und diese Innensicht in Worte zu fassen. Musikalisch wird dies durch einen zurückgenommenen Gesang und hypnotisch wirkende Klangwelten umgesetzt.

Tagebuchartige Textproduktion

Der persönliche Charakter der Texte spiegelt sich auch in der Art der Textproduktion wider, die Gašić mit dem Schreiben eines Tagebuchs vergleicht [3]. Antrieb für das Schreiben sei dabei oft das Gefühl, "etwas zu vermissen, (...) nicht vollkommen glücklich" zu sein [4]:

"Ich finde mich oft in meinen Texten wieder, ich betrachte sie als Spiegel meines Reifeprozesses. Wenn ich das Rätsel löse, vor das mich eine bestimmte Situation in meinem Leben stellt, ist das Lied fertig. Die Lösung ist dann oft von einer Art selbstironischem Optimismus geprägt." [5]

Gašić räumt dabei selbst ein, dass ihr ihre Texte zuweilen selbst "zu persönlich" und "zu ehrlich" erscheinen. Die Veröffentlichung der Songs sei daher immer von gewissen "Selbstzweifeln, Unsicherheit und Selbstkritik" begleitet [6].

Andererseits würden viele ihre Songs offenbar gerade aufgrund der so bezeugten Authentizität schätzen. Als Beispiel dafür führt Gašić den hier präsentierten Song *Mali Batmeni* (Kleine Batmans) an [7].

Auch in diesem Fall sei sie beim Posten des Liedes auf Bandcamp uneins mit sich gewesen, ob sich die darin zum Ausdruck gebrachten Liebesgefühle für eine Veröffentlichung eignen würden. Der Song sei dann aber sehr positiv aufgenommen worden. Offenbar hatten auch andere schon ähnliche Erfahrungen gemacht und sich durch den Song intuitiv verstanden gefühlt.

Der Bandname: eine Wortneuschöpfung als Programm

Der Name der Band ist eine Wortneuschöpfung, deren fehlende reale Entsprechung das Traumartige, Rätselhafte widerspiegelt, wie es für viele innerpsychische Prozesse charakteristisch ist. Er steht laut Gašić für Zustände, die ohne eingehendere Analyse nicht verständlich sind [8], und greift damit die von ihr beschriebene Tendenz auf, ihre Songs als eine Art Selbsterkundung anzulegen.

Gašić schätzt den Begriff gerade deshalb, weil er unbelastet von jeder Bedeutung ist. Er klinge für sie "einfach schön" und erinnere sie "an eine exotische Sprache" [9]. So deutet sich in dem Begriff eben

jener nicht in Worte zu fassende Schwebestand zwischen Traum und Realität an, den die Band in ihren Songs beschwört.

Nachweise

Die Informationen und Zitate sind folgenden Interviews mit Una Gašić und Artikeln über sie und ihre Band entnommen:

[1] und [5]: [Una Gašić, frontmenka benda Bitipatibi: Alternativnoj sceni potrebno je više vremena i ljubavi](#) (Una Gašić, Frontfrau der Band Bitipatibi: Die alternative Szene braucht mehr Zeit und Liebe); Artikel im Klix Magazin, Sarajewo, vom 28. März 2018; Autorschaft mit Kürzel "El. Li." angegeben.

[2] und [3]: Mudri, Aljoša: [Una Gašić: Nisam ni sanjala da ću imati bend](#) (Ich hätte nie gedacht, dass ich eine Band haben würde). Univerzitetskiodjek.com, 27. Januar 2018.

[4], [6] – [9]: Čalija, Ivana: Bitipatibi: [Sanjivo pop tumananje kroz osećajni život](#) (Bitipatibi: Verträumter Soundtrack für ein emotionales Leben); beforeafter.rs, 29. Mai 2015.

Sarkastischer Weckruf

Ein Antikriegslied von Kralj Čačka (Nenad Marić)

In seinem Antikriegslied *Dobro jutro, ljudi* (Guten Morgen, Leute) thematisiert der serbische Singer-Songwriter Nenad Marić (Künstlername *Kralj Čačka*) die Gefahr der Gewöhnung an den Krieg. Nationalismus, Profitgier und Heldenkult werden als Dünger des Krieges kritisiert.



Smokefish: Kotau (Pixabay)

Guten Morgen, Leute

Guten Morgen, liebe Leute,
der Krieg geht auch heute weiter!
Brüder kämpfen gegen Brüder,
Waffen in den Händen, Geld am Abzug.

Die einen wie die anderen sagen:
"Wir verteidigen unser Volk."
Doch mein Volk gehört nicht mir,
und dein Volk gehört nicht dir.

Guten Morgen, liebe Leute,
der Krieg geht auch heute weiter!
Die Toten marschieren in eine andere Welt,
die Lebenden feiern sie im Internet.

Wann wird das Schwert des Friedens
die Bomben des Krieges zerschlagen?
Guten Morgen, liebe Leute,
der Krieg geht auch heute weiter!

Kralj Čačka (Nenad Marić): [Dobro jutro, ljudi](#) (2015)
Der Song findet sich auf dem gleichnamigen, im Juni 2025 erschienenen Album.

[Live-Auftritt](#) des Künstlers mit seinem Bruder Marko Marić und Aleksandar Stanković (2015)

Wenn Kriegsnachrichten im Ton von Wetterberichten daherkommen

Der 1979 in der zentralserbischen Stadt Čačak geborene Nenad Marić hat bis 2006 in Belgrad Bildende Kunst studiert. Seit 2004 tritt er unter dem selbstironischen Künstlernamen "Kralj Čačka" (König von Čačak) als Singer-Songwriter auf.

Der Song *Dobro jutro, ljudi* (Guten Morgen, Leute) ist der Titelsong eines Doppelalbums, das Marić im Juni 2025 herausgebracht hat. Es enthält Songs aus mehreren Jahren – auch der Titelsong wurde von dem Sänger bereits 2015 bei Auftritten präsentiert. Das Lied ist als sarkastischer Weckruf zu verstehen, der die permanente Präsenz des Krieges in unserem Alltag in der Art eines Wetterberichts thematisiert ("Auch heute wird es wieder heiß ...").

Neben der so entlarvten, Gleichgültigkeit begünstigenden Macht der Gewohnheit deutet der kurze Song noch drei weitere zentrale Gründe für das scheinbar nicht auszulöschende Feuer des Krieges an: die Profitgier der Mächtigen, die den Soldaten die Finger am Abzug führen, die Bereitschaft der Menschen, Gefallene als Helden zu verehren, anstatt die für ihren Tod Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, und den Nationalismus.

Das Gift des Nationalismus

Dass der Nationalismus in dem Lied der zuerst genannte Grund für die Befeuerung der Kriegsmaschinerie ist, liegt bei einem serbischen Singer-Songwriter auf der Hand. Schließlich haben die Jugoslawienkriege der 1990er Jahre die zerstörerische Kraft des Nationalismus in besonders drastischer Weise vor Augen geführt. Zudem ist auch die aktuelle Protestbewegung nicht frei von nationalistischen Tendenzen.

Auf die Jugoslawienkriege trifft darüber hinaus das Etikett der "Bruderkriege" in besonderem Maße zu: Was vorher als eine selbstverständliche Gemeinschaft angesehen wurde, zerbrach durch das Gift des Nationalismus in einzelne Teile. Die Gewalt entstand dann nach der Logik des Songs dadurch, dass ein Großteil der Menschen sich mit kleineren Einheiten der früheren Gemeinschaft identifizierte und diese Einheiten als "ihre" angestammte Heimat gegen andere verteidigen zu müssen glaubte.

Dem setzt das Lied den Gedanken einer freien Entfaltung der Völker entgegen, die durch nationalistische Machtansprüche nur untergraben wird, anstatt gefördert zu werden.

Der Gedanke, dass die Einsicht in diese Wahrheit zu einer Beendigung kriegerischer Auseinandersetzungen führen kann, trifft allerdings nur dann zu, wenn der Bruderkrieg von beiden Seiten gleichermaßen befeuert wird. In einer Situation wie im Ukrainekrieg, wo die Gewalt auf dem aggressiven Imperialismus einer der beiden Kriegsparteien beruht, hilft eher der in dem Song ebenfalls angesprochene Aspekt der Habgier als Kriegsmotiv.

Hier muss dem Angreifer schlicht eine Kosten-Nutzen-Rechnung präsentiert werden, die ihm zeigt, dass er mit einer Fortsetzung der Attacken weniger erreichen kann als mit ihrer Beendigung.

Ein kulturkritischer Weckruf

Dass Marić das Lied als Titelsong für sein neues Album ausgewählt hat, liegt nicht nur daran, dass Appelle gegen den Krieg in diesen kriegsverseuchten Zeiten besonders wichtig erscheinen. Vielmehr bezieht er den "Weckruf" des Songs auch auf andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, im Sinne von:

"Wacht auf, Leute, damit wir guten Morgen sagen können, bevor wir nur noch gute Nacht sagen können."

Marić bezieht sich dabei insbesondere auf die Zerstreuungsindustrie, die mit ihrer Unterminierung einer kritisch-reflexiven Kultur letztlich auch den Populismus und dessen Tendenz zu autokratisch-gewalttätigen Konfliktlösungsmodellen begünstigt. Daneben kritisiert der Singer-Songwriter den auf oberflächliches Amüsement abzielenden Kulturbetrieb aber auch dafür, dass er die Menschen von ihrem Streben nach geistiger Erfüllung abhält:

"Wir leben in einem Zeitalter der Oberflächlichkeit, in dem die tieferen Bedürfnisse des Menschen nach Kultur hinter reinem Materialismus und Konformismus verborgen bleiben."

Schwierige Arbeitsbedingungen in der alternativen Musikszene

Die Tatsache, dass "der heutige Zeitgeist die gesamte Kultur (...) beiseiteschiebt, in den Keller wirft, begräbt und vergräbt, sie mit noch einfacherer, leererer und gefährlicherer Unterhaltung verbrennt und zerstört", hat laut Marić auch unmittelbare Auswirkungen auf die alternative Musikszene. Das "beschämend niedrige Kulturbudget", die "kleinen Bühnenräume" und "die fehlende Bühneninfrastruktur" machten es schwer bis unmöglich, Musik abseits des Mainstreams zu produzieren.

Die mangelnde Unterstützung für seine Arbeit gibt der Sänger auch als Grund dafür an, dass er seine Songs erst einzeln vor Publikum präsentiert und dann gleich zu einem Doppelalbum zusammengefasst hat. Studioproduktionen gleichen ihm zufolge angesichts der unzureichenden Bedingungen für die alternative Szene "Tantalusqualen".

Zwar räumt Marić ein, dass ein Doppelalbum quer zur Schnipselkultur des Internets steht. Dennoch hofft er, dadurch die Aufmerksamkeit auf einzelne Songs lenken und damit vielleicht doch etwas bewegen zu können. Im Idealfall ist ein Lied für ihn ein Medium, das dazu beitragen kann, dem gesellschaftlichen Alltag die Maske der Normalität vom Gesicht zu reißen. Zu einer solchen "Katharsis" beizutragen, sieht Marić als das eigentliche Ziel seiner Musik an.

Zitate entnommen aus:

Dašić, Miloš: [Intervju Kralj Čačka](#): Čvrsto zadržavam građansko pravo da se nadam, i da pustim glas ili krik kada za to osetim dobar razlog [Interview mit Kralj Čačka (Nenad Marić): Ich halte mich konsequent an das Bürgerrecht, meine Meinung zu äußern und meine Stimme zu erheben, wenn ich einen guten Grund dafür sehe]. Danas.rs, 26. Juni 2025.

Ein serbisch-kroatisches Crossover-Projekt

Ein Song von Kralj Čačka & Nina Bajsić

Der Song *Obrnuti red stvari* (Die umgekehrte Ordnung der Dinge) von Kralj Čačka und Nina Bajsić ist Teil eines serbisch-kroatischen Crossover-Projekts. Dieses überwindet sowohl konkrete, länderspezifische Grenzen als auch die Barrieren zwischen einzelnen Künsten.



Stefan Keller: Phantasiestadt (Pixabay)

Die umgekehrte Ordnung der Dinge

Im Schutz der Abenddämmerung
bin ich in den Bauch der Stadt geflohen.
Doch ist die Stadt noch eine Stadt?
Ist sie nicht längst versteinert
zu einer öden Wüstenei,
ein Paradies für die Barbarei,
für alle anderen die Hölle?

Beim Blick auf meine Haut
öffnet sich das Auge eines Schattens,
ein Tor in meine Dunkelheit,
ein Echo des Schreis in mir,
des Schreis der Zeit, die unablässig
in einen Abgrund rinnt.

Und während ich die Tür der Wohnung
und des Gebäudes hinter mir schließe
und der Wind meine Wangen befühlt,
kehrt sich die Ordnung der Dinge um.

*Der Morgen war noch getaucht
in die Farben des Traumes,
des Traums von einem Tag,
auf dem ich segeln könnte
wie auf den Flügeln des Mondes
in eine duftende Ferne.
Draußen aber umfingen mich wieder
die grauen Krakenarme der Stadt.*

*Die Finsternis umschließt mich
lange vor der Abenddämmerung
mit ihrem stummen Gesang,
diesen Liedern ohne Himmel,
nach dem die Vögel schweigend suchen
irgendwo jenseits des Dezembers.*

*Und während ich die Tür der Wohnung
und des Gebäudes hinter mir schließe
und der Wind meine Wangen befühlt,
kehrt sich die Ordnung der Dinge um.*

Vom Thron ihrer Technik herab
lacht höhnisch mir ins Gesicht
die entstellte Grimasse der Stadt.
In ihrem Bauch umfassen mich
Sirenenrufe und Walpurgistänze,
feuerrote Hexenschreie, ein Geruch
von Fäulnis und Verwesung.

Wäre ich also besser bei mir geblieben,
in der stillen Höhle meines Zimmers,
allein mit meinem Gedankenmeer?
Oder wäre ich in diesem Meer ertrunken,
in seinen abgrundtiefen Strudeln,
seinem unendlichen Kreisen?

Und während all meine Ängste
in diesem Meer versinken, bis sie
zur Ruhe kommen auf seinem Grund,
kehrt sich die Ordnung der Dinge um.

*Das Tor zum Gestern ist verschlossen.
Wo ist er hin, der Karneval der Jahreszeiten?
Hatten wir nicht Namen für ihre Masken?
Doch jetzt durchtränkt alles dasselbe Grau.*

*Die Nacht wirft ihren dunklen Flügel
über die Leere der Stadt. Geisterhaft
schlängeln die Straßen sich durch das Nichts,
beügt von dunkel leuchtenden Fenstern.*

*Vielleicht sollte ich einfach aufbrechen
in die einbrechende Nacht, als Treibgut
gleiten durch die Nacht, bis an den Strand
meines verlorenen Ichs.*

*Und während die Konturen verschwimmen,
die Stadt ihr Gesicht verbirgt und die Straßen
sich im Nirgendwo verlieren,
kehrt sich die Ordnung der Dinge um.*

Nenad Marić (alias Kralj Čačka) & Nina Bajsić (*kursiv gesetzte Passagen*): [Obrnuti red stvari](#); aus: *Soundtrack za film koji nije snimljen* (Soundtrack für einen nicht gedrehten Film; 2021)
Musik: Nenad Marić; Text: Nenad Marić und Nina Bajsić

[Live-Aufnahme](#)

Ein Crossover-Projekt aus Radio-, Theater- und Dichtkunst

Der Song *Obrnuti red stvari* (Die umgekehrte Ordnung der Dinge) ist die Keimzelle eines von Herbst 2020 bis Frühjahr 2021 als "Soundtrack für einen nicht gedrehten Film" realisierten Projekts. Dabei handelt es sich um eine Collage aus Songs, kurzen Prosatexten und Soundimpressionen. Das Werk entstand unter der Leitung des Zagreber *RadioTeatar*, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Radiokunst mit künstlerischen Projekten in anderen Medien zu verbinden und entsprechende Crossover-Vorhaben zu fördern.

Der Crossover-Ansatz wird denn auch von den künstlerisch Verantwortlichen selbst als entscheidender Aspekt des Projekts hervorgehoben. Demnach handelt es sich bei dem *Soundtrack für einen nicht gedrehten Film* um eine "musikalisch-poetische Radio-Performance", die als "Theater-Radio-Dialog" auch vor Publikum aufgeführt werden kann [1]. Die entsprechende Inszenierung ist im Frühsommer 2021 zunächst in Zagreb und im Herbst 2022 auch in Belgrad auf die Bühne gebracht worden.

Der Titel des Stücks lässt sich zum einen auf die mangelnde Realisierbarkeit von Projekten in der Corona-Zeit beziehen. Zum anderen verweist er jedoch auch auf den Schwerpunkt von *RadioTeatar* im Bereich der Radiokunst, in der sich die Filme vorzugsweise im Kopf abspielen.

Eine serbisch-kroatische Koproduktion zu Corona-Zeiten

Ein Crossover-Projekt ist der *Soundtrack für einen Film, der nicht gedreht wurde* auch in dem Sinne, dass es von Anfang an als grenzüberschreitende Produktion des kroatischen *RadioTeatar* mit dem serbischen Singer-Songwriter Nenad Marić (alias Kralj Čačak) angelegt war.

Marić hat dabei die Songvorlagen geschrieben und, unterstützt von seinem Bruder Marko, die Musik entwickelt, während Dramaturgie, Hintergrundsound und erzählerische Übergänge in der Verantwortung des RadioTeatar lagen. Deren Dramaturgin, Nina Bajsić, hat dabei mit Marić auch an den Songtexten gearbeitet. Die Gesamtkoordination lag in den Händen der Regisseurin, Pavlica Bajsić Brazzoduro.

Da der Beginn der Arbeit an dem Projekt mit der Corona-Pandemie zusammenfiel, konnte die Kooperation anfangs nur in Online-Formaten stattfinden: in Form von Zoom-Konferenzen, per Video-Chat oder durch das wechselseitige Verschicken und Kommentieren von Texten. Auf diesem Wege wurde zunächst vor allem die konzeptionelle Arbeit vorangetrieben, also die Frage, wie das Projekt angelegt sein sollte und wie die einzelnen Versatzstücke miteinander verbunden werden könnten.

Von der "verkehrten" zur "umgekehrten" Ordnung der Dinge

Als Inspiration und Orientierungshilfe für die konzeptionelle Entwicklung des Projekts diente anfangs der einzige Song, der in der ersten Phase der Arbeit an dem Projekt fertiggestellt wurde – eben der oben präsentierte Song *Obrnuti red stvari* (Die umgekehrte Ordnung der Dinge). Laut Marić ergab sich daraus der Ansatz, "dass wir aus der Perspektive eines inneren Monologs schreiben, in dem Moment, in dem wir in die Außenwelt hinausgehen", also "unsere Eindrücke von dieser Außenwelt und das, was uns dabei an Problemen begegnet", in Worte fassen [2].

Marić und seine Zagreber Co-Autorin Nina Bajsić verfassten daraufhin beide kurze Prosatexte, in denen sie Impressionen von Spaziergängen durch ihre jeweiligen Städte verarbeiteten. Dies ließ sich – wie die Regisseurin des Stücks, Pavlica Bajsić Brazzoduro, heraus-

stellt – bei der späteren Erarbeitung des Gesamtwerks auch gut mit "Klanglandschaften" begleiten [3].

Dem Song *Obrnuti red stvari* ist deutlich die Entstehung während der Corona-Pandemie anzumerken. Die darin beschriebenen leeren Straßen, die geisterhaften Städte und das Gefühl, in sich selbst eingeschlossen zu sein, erinnern deutlich an die klaustrophobische Melancholie, die für viele während der Lockdown-Perioden bestimmend war.

Auf der anderen Seite hat der Ausbruch aus der Enge der eigenen Wohnung in dem Song nicht die erhoffte befreiende Wirkung. Die Flucht in die Arme der Stadt wird als Weg in ein Labyrinth beschrieben, das mit seinen Zerstreungsangeboten und seiner Gleichförmigkeit den Selbstverlust eher noch verstärkt, anstatt ihn zu heilen. Vor allem in den maßgeblich von Marić zu verantwortenden Passagen kommt dabei dessen kulturkritische Haltung zum Ausdruck, auf die bereits im vorigen Kapitel eingegangen wurde.

Als Ausweg erscheint damit nicht ein persönlicher "Ausbruch" aus den bestehenden Verhältnissen, sondern ein vollständiger Umbau derselben. Der leitmotivisch wiederholte Gedanke einer "umgekehrten Ordnung der Dinge" ist vor diesem Hintergrund doppeldeutig. Er kann sowohl auf die tatsächliche, "verkehrte" Ordnung der Dinge wie auf deren "Umkehrung" in eine gänzlich andere Ordnung bezogen werden, also für eine neue Sicht der Welt und eine andere Gesellschaftsordnung stehen.

Der "Zerfall auf mehreren Ebenen" als Hauptthema des Projekts

Als übergreifendes Thema des Projekts benennt Regisseurin Pavlica Bajsić Brazzoduro den "Zerfall auf mehreren Ebenen". Dies lässt sich zwar auch auf die desintegrierenden Wirkungen der Corona-Pande-

mie beziehen, umfasst im Kontext des Stücks jedoch einen weiteren Bedeutungshorizont.

Zu denken ist dabei etwa an entsolidarisierende Effekte in kapitalistischen Gesellschaften, aber auch an die dissoziierende Wirkung des Lebens in verschiedenen sozialen Kontexten, wie er für das Leben des modernen Menschen kennzeichnend ist. In den Worten von Bajsić Brazzoduro: "Wir haben gelernt, uns aufzulösen" [4].

Bei einem kroatisch-serbischen Projekt weckt der Gedanke des "Zerfalls" darüber hinaus natürlich auch Assoziationen an den Zerfall Jugoslawiens, der in den 1990er Jahren gerade bei den Kriegen zwischen Kroatien und Serbien Tausende Tote gefordert hat. Genau in diesem Punkt aber setzt das Projekt einen Kontrapunkt, indem es die durch die gemeinsame Sprache und langjährige historische Verbundenheit der beiden Länder gegebenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit in den Vordergrund stellt.

Das Projekt als Teil einer antinationalistischen Rock-Republik

Wie Bernhard Hanneken, der das von ihm organisierte *Rudolstadt Festival* 2022 dem Schwerpunktthema "Titos Erben" – also der Musik aus den ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken – gewidmet hat, hervorhebt, ist eine solche grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch heute, drei Jahrzehnte nach den blutigen Bruderkriegen, nicht selbstverständlich. Noch immer werde auf der Klaviatur des Nationalismus gespielt [5].

Laut Hanneken hat dies immer wieder zur Folge, dass Konzerte von Bands aus dem jeweils anderen Land auf Druck von Provinzpolitikern abgesagt werden müssen. Das, was damit auch heute noch zerstört wird, bezeichnet Hanneken unter Verweis auf das gleichna-

mige Buch des kroatischen Musikers und Autors Ante Perković (1973 – 2017) als "die siebte Republik" [6].

Gemeint ist damit die Tatsache, dass die Rockmusik als verbindendes Element zwischen den einzelnen Landesteilen Jugoslawiens gewirkt hat. Sie hat dadurch gewissermaßen eine eigene Sphäre gebildet, in der all jene zu Hause waren, die sich nicht von dem Virus des Nationalismus anstecken lassen wollten.

Als Gegenteil davon führt Henneken den serbischen "Turbo-Folk" an, der die Menschen mit unpolitischen Stimmungsliedern von der mörderischen Kriegstreiberei der politisch Verantwortlichen abgelenkt habe. Die enge Verbindung zwischen dieser Art von Musik und dem blutigen Nationalismus des Regimes bezeugte nicht zuletzt 1995 die Hochzeit zwischen einer der populärsten Sängerinnen dieses Genres, Svetlana Veličković ("Ceca"), und dem später als Kriegsverbrecher in Den Haag angeklagten Kommandeur der paramilitärischen "Serbischen Garde", Željko Ražnatović (besser bekannt unter seinem Decknamen "Arkan"; 7).

Henneken zufolge hatte die "Siebte Republik" noch zur Zeit der Jugoslawienkriege eine antizyklische Wirkung: Bands, die sich in der alle Teilrepubliken durchdringenden Rock-Republik zu Hause fühlten, hätten damals auch mit entsprechenden Songs gegen den nationalistischen Wahn angesungen. Der durch Letzteren erzwungene Zerfall der "Siebten Republik" hatte dann verheerende Auswirkungen auf die Musikszene, da viele Gruppen so von Auftrittsmöglichkeiten abgeschnitten und so um ihre Existenzgrundlage gebracht wurden [8].

Grenzen? Welche Grenzen?

Der *Soundtrack für einen Film, der nicht gedreht wurde*, knüpft erklärtermaßen an das antinationalistische Konzept der Siebten Republik an. Sowohl die Regisseurin des Projekts, Pavlica Bajsić Brazzoduro, als auch Nenad Marić bekennen sich explizit zu der dahinter stehenden Friedensbotschaft. So betont Marić, dass ihm "die Idee der 'Siebten Republik' sehr nahe steht und dass ich mich durch meine Arbeit damit identifiziere" [9].

Paradoxerweise haben damit in diesem Fall gerade die Thematik des "Zerfalls" (s.o.) und der Isolation während der Pandemie zur Wiederbelebung eines kroatisch-serbischen Kulturdialogs geführt. Die dabei überwundenen Grenzen mögen durch die EU-Mitgliedschaft Kroatiens und die Reisebeschränkungen während der Corona-Pandemie zwar spürbar gewesen sein. Das Projekt hat jedoch deutlich gemacht, dass sie im Alltag der Menschen faktisch nicht existieren.

Nachweise

- [1] Kurzbeschreibung des Projekts auf radioteatar.hr: [Soundtrack za film koji nije snimljen](#) (Soundtrack für einen Film, der nicht gedreht wurde).
- [2] – [4] Zitate entnommen aus Stajcic, Zoran: [Razgovor s glavnim akterima 'Soundtrack za film koji nije snimljen'](#): Prvo je bio Ante Perković [Interview mit den Hauptdarstellern von "Soundtrack für einen Film, der nicht gedreht wurde": Zuerst war da Ante Perković]. Ravnododna.com, 12. Juni 2021.
- [5] Kozma, Ramona: [Titos Erben. Zur Rolle von Musik im ehemali-gen Jugoslawien früher und heute](#) [Interview mit Bernhard Hanneken, Organisator des Rudolstadt Festivals, zur Wahl des

Schwerpunktthemas "Titos Erben"]. Akkordeon.online, 2. Oktober 2022.

- [6] Der vollständige Titel des 2011 erschienenen Buchs von Ante Perković lautet *Sedma republika: pop kultura u Yu raspadu* [Die Siebte Republik: Popkultur im zerfallenden Jugoslawien].
- [7] Vgl. Wasserfaller, Mario: [Turbo-Folk: Vom umstrittenen Musikstil zum entpolitisierten Feiern](#). *Der Standard*, 15. August 2023.
- [8] Hanneken, interviewt von Ramona Kozma; s. [5].
- [9] Nenad Marić im Interview mit Zoran Stajcic; s. [2].



Stevan Aksentijevic: Das "Eiserne Tor", ein Taldurchbruch der Donau zwischen Serbischen Karpaten und Banater Gebirge, an der Grenze zu Rumänien (Pixabay)